

in eine Pferdeschwemme werfen. Aber das wollte ich nicht sagen. Ich wollte Sie fragen: Wer sind Sie denn, daß Sie so verflucht moralisch sind? Wie kommt es, daß Sie ohne Rock am Leibe die Landstraßen entlang tippeln und Gesellschaftsmoral predigen?

Das machte mich natürlich etwas verlegen. Ich sah ein, daß ich in eine schiefe Lage geraten war, und hielt es für besser, ihnen meine Geschichte von Anfang an zu erzählen. Sie interessierte sie alle. Das konnte ich sehen, obgleich sie ein bißchen lachten. Das war mir gleich, denn ich kann einen Scherz verstehen, selbst wenn er auf meine Kosten geht. Und was er da sagte, er wolle mich in eine Pferdeschwemme werfen, das nahm ich ihm nicht übel. Ich war viel zu weit gegangen. Es war übrigens das Beste, was einer von den vieren überhaupt gesagt hatte. Aber seine nächsten Worte überraschten mich:

„Vermutlich möchten Sie sich etwas Geld von mir leihen?“ fragte er.

„Nicht von jemand, der mir droht, mich in eine Schwemme zu werfen, weil ich etwas gesagt habe, wozu ich mich für verpflichtet hielt.“ Darüber lachten sie wieder.

„Natürlich werden wir Ihnen etwas Geld borgen“, sagte das hübsche Mädchen. „Welch Glück, daß Sie uns getroffen haben.“

„Ein Glück für euch beide“, sagte George höhnisch. „Wenn er nicht vorbeigekommen wäre, hätte dir vielleicht niemals jemand die Wahrheit über dich gesagt: daß kein anständiger Mann jemals etwas mit dir zu tun haben möchte; und Sie, mein Herr, hätten vielleicht in Tonbridge niemanden gefunden, der Ihnen fünf Pfund leiht.“

Damit zog er seine Briefftasche heraus und entnahm ihr eine Fünfpfundnote.

„Wirklich? Beim Zeus!“ sagte ich. „Aber vermutlich waren Sie zu stolz, sie anzunehmen. Sie möchten lieber, daß ich Ihnen eine leihe?“

Der dicke Mann wurde noch röter. „Ich habe das Darlehen angenommen.

Ich weiß, daß ich es nicht hätte tun sollen.“ Und zu meinem Erstaunen holte er eine sorgfältig zusammengefaltete Fünfpfundnote aus seiner Westentasche. Ich hatte so fest an meine Theorie, daß er irgendein Gauner war, der auf Mitleid spekulierte, geglaubt, daß ich bei diesem Anblick vollständig entgeistert war und mir nichts einfiel, was ich hätte sagen können.

„Zuerst weigerte ich mich, irgend etwas anzunehmen, aber das hübsche Mädchen sagte: ‚Ihr alter Freund ist vielleicht verreist oder sonst irgend was ist los: nehmen Sie lieber das Geld.‘ Das erschien mir vernünftig, aber ich mochte es nicht von dem jungen George annehmen, weil er sich so über mich lustig gemacht hatte. Ich bin der Meinung, er glaubte meine Geschichte nicht, aber ich kann nicht begreifen, warum er mir dann das Geld anbot. Schließlich sagte ich: ‚Es wäre mir nicht so unangenehm, wenn ich Ihnen einen Scheck dafür geben könnte, aber natürlich habe ich mein Scheckbuch mit all meinen andern Sachen verloren.‘

„Wenn Sie darauf bestehen, einen Scheck auszuschreiben“, sagte der junge Mann namens Frank, „so macht das keine Schwierigkeiten. Sie können ihn auf einem von meinen ausschreiben. Streichen Sie nur die Adresse meiner Bank aus und schreiben Sie die Adresse der Ihrigen hinein, und man wird ihn ohne weiteres auszahlen. Ich habe es oft so gemacht.“

Das habe ich auch getan. Als ich ihnen Lebewohl sagte, standen sie alle auf und winkten mir zu. „Ich gebe Ihnen nicht die Hand“, sagte Fanny, „weil kein anständiger Mann mich anrühren würde.“

Ich konnte nichts sagen oder tun. Ich hatte ihre Mahlzeit geteilt, ihr Geld genommen und das Mädchen beleidigt, obgleich ich nur das Beste gewollt hatte. Ich war im Recht, und sie waren stark im Unrecht, aber ich konnte nichts weiter sagen. Sobald ich den Rücken gewendet hatte, hörte ich sie alle lachen. Ich ging fort und sagte zu mir: Dies ist der schrecklichste Tag meines Lebens.“